

Lichtung 15

Gamechanger

Wald ist Teil der Lösung.
Wie man seine Leistungen
sichtbar macht.
→ Seite 5

Interview

Christoph Thun-Hohenstein
spricht mit uns über das
Designen der Zukunft.
→ Seite 8

Kommentar

Ursula Pröbstl-Haider schreibt
darüber, wie sich Erholung
zunehmend digitalisiert.
→ Seite 11



- | | | | |
|----|--|----|--|
| 4 | Seite für die Kunst | 18 | Forest Legends & Buchrezensionen |
| 5 | Wald im Wandel – ein Lebensraum und seine Leistungen | 19 | Faustregel und Fachlatein |
| 8 | „Es geht darum, neugierig zu sein, sich zu vernetzen und Verantwortung zu übernehmen.“ Interview mit dem Kulturmanager Christoph Thun-Hohenstein | 20 | Wenn der Wald zum Klanglabor wird |
| 11 | Kommentar von BOKU-Professorin Ursula Pröbstl-Haider | 22 | Günther setzt auf Biodiversität |
| 12 | Wald erleben – Daten zeigen Wirkung | 23 | FAST Ossiach |
| 15 | Infografik REFOMO | 26 | FAST Traunkirchen |
| 16 | Den Wald erforscht Neue Mitarbeiter:innen | 28 | Wald woanders ... Vereinigtes Königreich |
| 17 | Forschung im Bild | 29 | „Mal dir einen vielfältigen Wald aus“ |
| | | 30 | Urlaub an den Forstlichen Ausbildungsstätten |
| | | 31 | BFW-Aktuell |



Wir hoffen, Sie finden unser Magazin interessant und unterhaltsam. Wir freuen uns über Kommentare, Kritik und Feedback von Ihnen. Schreiben Sie uns einfach und zwar an kommunikation@bfw.gv.at. Möchten Sie ein kostenloses Abo von der Lichtung bestellen? Nähere Infos erhalten Sie unter bibliothek@bfw.gv.at

Impressum • Presserechtlich für den Inhalt verantwortlich: DI Dr. Peter Mayer, Bundesforschungszentrum für Wald (BFW), Seckendorff-Gudent-Weg 8, 1131 Wien, Tel. 0043 1 878 38–0, Fax. 0043 1 878 38–1250, www.bfw.gv.at, siehe BFW auch auf Facebook, Instagram, LinkedIn, YouTube, Spotify; **Redaktionsbeirat (Lichtung 15):** Gernot Hoch, Christian Lackner, Peter Mayer, Marianne Schreck; **Redaktion:** Marianne Schreck (ms, red) Ltg, Christian Lackner (chl); **Autor:innen dieser Ausgabe:** Christian Lackner (chl), Günther, Ursula Pröbstl-Haider, Marianne Schreck (ms), Silvio Schüler, Anna-Maria Walli, Viktoria Valenta, Teresa Weißhäupl; **Grafik und Layout:** Gerald Schnabel; **Grafisches Konzept:** TypischBeton! **Druck:** Gugler Medien GmbH, A-3390 Melk/Donau, **Erscheinungsweise:** zweimal jährlich, kostenlos, Auflage: 5000 Stück; **Bezugsquelle:** Bibliothek des BFW, bibliothek@bfw.gv.at, <https://shop.bfw.ac.at>; **Fotos:** Wenn nicht anders angegeben, liegt das Urheberrecht beim Bundesforschungszentrum für Wald (BFW).

Sehr geehrte Leser:innen!

Transformation ist das Leitthema unserer Zeit – und das zentrale Motiv dieser Ausgabe. Der schlüpfende Schmetterling am Cover steht sinnbildlich für das, was wir derzeit vielerorts beobachten: tiefgreifende Wandlungsprozesse, auch im Wald. Einst als langfristig stabiles Ökosystem eingeordnet, steht der Wald heute durch den Klimawandel zunehmend im Zeichen erforderlicher Veränderung – durch steigende Temperaturen, invasive Arten, Trockenheit und die vielfältigen Ansprüche an ihn. Doch trotz dieser Herausforderungen sind der Wald und das Holz als Rohstoff Hoffnungsträger und unverzichtbarer Bestandteil unserer Zukunft.

„Gamechanger“ lautet das Schlagwort dieser Ausgabe. Und tatsächlich: Der Wald verändert nicht nur sich, sondern verändert gleichzeitig uns. Seine Leistungen, insbesondere im Bereich Erholung und Gesundheit, rückt diese Ausgabe dabei stärker in den Fokus. In einer zunehmend digitalisierten und verdichteten Welt ist dies ein Wert, der immer bedeutsamer wird.

In dieser Ausgabe spannen wir eine inhaltliche Brücke zwischen Nachhaltigkeit und Erholung und zeigen exemplarisch, wie sich neue Narrative rund um den Wald entwickeln. Unsere Aufmachergeschichte (S. 5–7) beleuchtet die Chancen eines veränderten Verständnisses. Im großen Interview spricht der Kulturmanager und ehemaliger Leiter des MAK – Museum für angewandte Kunst, Christoph Thun-Hohenstein über Kultur, Verantwortung und gesellschaftliche Transformation. Ursula Pröbstl-Haider, Professorin an der BOKU University, reflektiert in ihrem Kommentar (S. 11) über die Schnittstellen von Digitalisierung und Erholung. Und in REFOMO (S. 12–15) werden Wege aufgezeigt, wie sich Erholung wissenschaftlich messen und ihr ökonomischer Nutzen erfassen lässt.

Besonders freuen wir uns, Ihnen auf Seite 4 die eindrucksvolle Bildwelt der Fotokünstlerin Vanja Bucan näherzubringen.

„Wald Woanders“ führt uns diesmal ins Vereinigte Königreich.



Eine interessante Lektüre wünschen

Peter Mayer
Leiter des BFW

und

Marianne Schreck
Redaktionelle Leitung



Der Schmetterling als Symbol für Transformation: Der Wald ist Teil der Lösung, nur anders als bisher.



Wald im Wandel – ein Lebensraum und seine Leistungen

Ökosystemleistungen des Waldes bezeichnen die vielfältigen Beiträge der Natur zum menschlichen Wohl – darunter fallen Holz, saubere Luft, Trinkwasser, Klimaschutz sowie Erholung und Naturerlebnis. Wie die Forschung des BFW dazu beiträgt, diese Leistungen sichtbar zu machen.

Ökosystemleistungen – was der Wald für uns tut

Was ist uns der Wald wert? Diese Frage klingt abstrakt, fast philosophisch. Doch genau darum geht es beim Konzept der Ökosystemleistungen – einem Begriff, der zunehmend in Politik und Umweltpraxis Fuß fasst. Was uns Wälder, Flüsse oder Wiesen täglich an „Dienstleistungen“ bieten, bleibt oft unsichtbar: sauberes Trinkwasser, fruchtbare Böden, ein intaktes Klima, Bestäubung durch Insekten, Erholung in der Natur. All das sind Leistungen, die natürliche Ökosysteme für den Menschen erbringen

– kostenlos, aber keineswegs wertlos. Der Begriff selbst entstand in den 1970er-Jahren, als Wissenschaftler:innen begannen, ökologische Prozesse als gesellschaftlichen Nutzen zu beschreiben. Seinen weltweiten Durchbruch erlebte das Konzept jedoch mit der Millennium Ecosystem Assessment im Jahr 2005. Damals wurde eine neue Sprache für den Zustand der Natur gefunden – eine Sprache, die alle verstehen: die Sprache des Nutzens.

Lösungen für die Gesellschaft

In Österreich spielt das BFW eine zentrale Rolle bei der wissenschaftlichen Erforschung und Bewertung dieser Leistungen. In zahlreichen Projekten wird untersucht, wie Wälder zur Grundwasserneubildung beitragen, welche Rolle sie für das Mikroklima spielen oder wie Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit zusammenhängen u. v. m. Dabei geht es nicht nur um das Verstehen, sondern auch um Handlungsempfehlungen für die Gesellschaft. „Wie kann der Wald so bewirtschaftet werden, dass der nachhaltige Rohstoff Holz produziert und seine Leistungen langfristig erhalten bleiben? Diese Frage ist aktueller denn je“, resümiert Peter Mayer, Leiter des BFW.

Wälder sichern vor allem auch wirtschaftliche Lebensgrundlagen – das zeigt die ökonomische Forschung



↑ Anita Zolles leitet am BFW das Projekt AI4EcoServices.

➤ Peter Mayer ist Leiter des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW).

← Vanja Bucan (2024). Between. Die Fotografie ist in Kooperation mit dem Tänzer und Choreografen Svetlin Travis im Treptower Park (Berlin) entstanden. Vanja Bucan lebt als freischaffende Fotografin in Berlin: <https://vanjabucan.com>

„Wie kann der Wald so bewirtschaftet werden, dass der nachhaltige Rohstoff Holz produziert und seine Leistungen langfristig erhalten bleiben? Diese Frage ist aktueller denn je.“

Peter Mayer,
Leiter des BFW

des WIFO. Franz Sinabell, leitender Wirtschaftswissenschaftler, analysiert, wie Wälder Arbeitsplätze sichern, insbesondere in Regionen mit Fertigung und Dienstleistungen. Durch die räumliche Verknüpfung von Gefährdungszonen, Infrastruktur und Arbeitsplätzen wird deutlich, wie stark die Wirtschaft von stabilen Waldökosystemen abhängt. Fehlt der Wald, drohen erhebliche Arbeitsplatzverluste. Die Holz- und Forstwirtschaft würden lokale Werte schaffen, stellen Kernelemente der Bioökonomie dar und seien stark aufgestellt, wettbewerbsfähig und innovationsorientiert – so seine Einschätzung im Rahmen von Bioeconomy Austria (2022). „Seine Arbeit hilft, die Leistungen des Waldes in ökonomisch greifbare Größen zu übersetzen und seine Bedeutung im Sinne der Bioökonomie zu beleuchten“, bringt es Peter Mayer auf den Punkt.

Daniela Kleinschmit, Professorin an der Universität Freiburg und Präsidentin der IUFRO, erforscht den „Wert“ des Waldes. In ihren Studien zeigt sie, wie diese Ökosystemleistungen nicht nur biologisch, sondern vor allem auch gesellschaftlich und politisch gestaltet werden können. Kleinschmit untersucht, wie unterschiedliche Akteure – von Expert:innen über Waldbesitzer:innen bis zu Bürger:innen – zusammenkommen, um gemeinsam Wege zu finden, wie Wälder ihre vielfältigen Leistungen auch unter dem Druck von Klimawandel und Landnutzung nutzen können. Sie betont, dass es oft nicht reicht, nur den Wald selbst zu erhalten, sondern vor allem die vielen Interessen am Wald gut abzustimmen. Innovativ ist ihr Fokus auf die Ökosystemleistungen insgesamt: So liefert Kleinschmits Forschung wichtige Impulse, um Ökosystemleistungen als Brücke zwischen Wald und Gesellschaft sichtbar und handhabbar zu machen.

Den Erholungswert von Wäldern konkret zu beziffern, damit beschäftigte sich ein Forschungsteam im Auftrag der Österreichischen Bundesforste (ÖBf).

Michael Getzner von der TU Wien und Jürgen Meyerhoff von der TU Berlin kamen 2020 im Rahmen der Studie „The Benefits of Local Forest Recreation in Austria and Its Dependence on Naturalness and Quietude“ auf einen Wert von 3.300 Euro pro Person, den der Wald in Bezug auf die Erholung für uns bereitstellen würde. Hochgerechnet entspräche das einem volkswirtschaftlichen Wert von 24,5 Milliarden Euro – für in Österreich lebende, volljährige Personen. Die Experten kommen ähnlich wie die REFOMO-Studie (siehe Seite 12) zum Schluss, dass eine angepasste Waldbewirtschaftung dem Erholungswert von Wäldern entgegenkommen könnte.

Ökosystemleistung Kühlung

Wälder leisten auch einen wichtigen Beitrag, insbesondere in Zeiten zunehmender Hitzebelastung. Aktuelle Messungen des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) aus Ostösterreich zeigen etwa, dass Waldstandorte im Vergleich zu offenem Land signifikant geringere Temperaturen aufweisen: In Buchen- und Fichtenwäldern treten deutlich weniger Sommer- und Hitzetage sowie kürzere und seltener auftretende Hitzewellen auf. Solche Zahlen bestätigen: Diese mikroklimatischen Effekte mildern das Risiko hitzebedingter Erkrankungen wie Hitzeschlag, Dehydrierung und Erschöpfung – besonders bei gefährdeten Bevölkerungsgruppen wie älteren Menschen oder Kindern.

Wälder bieten damit nicht nur Erholungsräume, sondern wirken auch als natürliche „Kühlzonen“, deren Temperaturpuffer eine zunehmend wichtige Ökosystemleistung darstellen. „Da viele Wettermodelle jedoch auf Daten basieren, die auf offenen Flächen gemessen wurden, werden diese waldspezifischen Vorteile bisher häufig unterschätzt – ein Umstand, der die Bedeutung von walddaher Aufenthaltsräumen in Hitze Strategien unterstreicht“, erklärt Anita Zolles, BFW-Projektleiterin von AI4EcoServices, einem Projekt, das sich damit beschäftigt, wie gut sich lokale Klimaeffekte und biologische Vielfalt großflächig sichtbar und analysierbar machen lassen. Geht es bei dem Konzept der Ökosystemleistungen auch darum, bei der Forschung zunehmend die gesellschaftlichen Kontexte hervorzuheben?

Die Rolle der Künstlichen Intelligenz

Künstliche Intelligenz erweist sich jetzt schon als wichtiger Sparringpartner, wenn es darum geht, vorhandene Daten zu analysieren oder Lücken in den Datensätzen aufzuspüren. Ein Beispiel aus der Klimaforschung: Wie stark Wälder das Mikroklima beeinflussen und wie sich das sichtbar machen lässt, untersucht derzeit das vorher erwähnte Projekt AI4EcoServices. In Zusammenarbeit mit dem Austrian Institute of Technology (AIT) und dem Raumbewachtungsunternehmen GeoVille nimmt es eine zentrale Herausforderung in Angriff: Mithilfe von Künstlicher Intelligenz, Satellitenbildern und bodennahen Messdaten soll herausgefunden werden, wie sich regionale Klimaauswirkungen auf den Wald darstellen und bewerten lassen. Dafür greifen die Forschenden auf Daten aus dem internationalen, seit 1985 bestehenden ICP-Forests-Monitoringprogramm zurück und ergänzen sie um neue Bodenproben, Vegetationsanalysen und Strukturaufnahmen aus österreichischen Waldbeständen – unter anderem im Lehrforst Kollerhube (Kärnten).

Wissen zum Vertiefen

www.wifo.ac.at
www.bioeconomy-austria.at

Das ICP-Forests-Monitoringprogramm überwacht systematisch, wie Luftverschmutzung Wälder schädigt. Es erfasst langfristig Daten zu Baumgesundheit, Boden- und Luftqualität, um die Auswirkungen von Schadstoffen besser zu verstehen und den Waldschutz zu fördern. Heute nehmen 42 Länder, darunter alle EU-Staaten, an diesem internationalen Projekt teil.

„Ziel ist es, Modelle zu entwickeln, die den Einfluss von Wäldern auf lokale Klimabedingungen und ökologische Prozesse präziser erfassen und damit neue

Grundlagen für künftige Anpassungsstrategien im Klimawandel schaffen“, fasst die BFW-Projektleiterin Anita Zolles zusammen.

Damit der sich wandelnde, klimafitte Wald uns also auch in Zukunft zuverlässig Holz und Arbeitsplätze zur Verfügung stellt, Schutz vor Hitze, Naturgefahren und Stress bietet, ist die systematische Erfassung bzw. Bewusstwerdung seiner Ökosystemleistungen eine wichtige Zukunftsaufgabe. (ms)

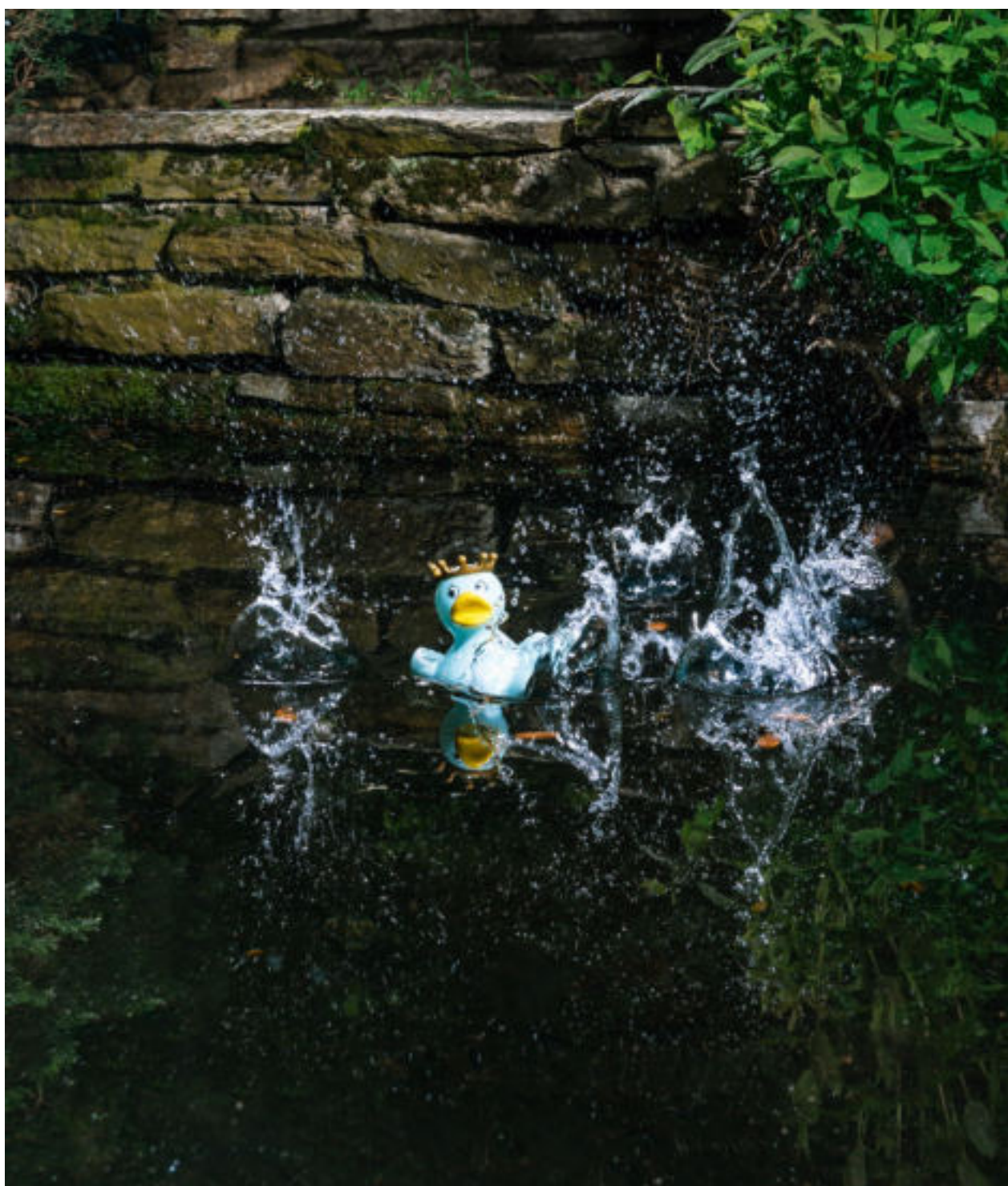


Foto: Klaus Pichler/BFW

Der Mensch im Mittelpunkt bei der Bewertung von Ökosystemleistungen? Eine wichtige Position, aber nicht die alleinige. Der Fotograf Klaus Pichler setzt der Gummiente ein visuelles Denkmal: <https://klauspichler.net>

„Es geht darum, neugierig zu sein, sich zu vernetzen und Verantwortung zu übernehmen.“

Ein Gespräch mit dem Kulturmanager
Christoph Thun-Hohenstein über
den Wald als Kraftquelle, die Rolle
der Kultur – und warum wir alle die
Zukunft designen.

Interview: Marianne Schreck

Lichtung: Wie würden Sie Ihre Beziehung zum Wald beschreiben?

Thun-Hohenstein: Für mich ist der Wald seit jeher eine zentrale Kraft- und Ruhequelle. Ich bin im Lavanttal in Kärnten aufgewachsen, wo meine Familie Waldbesitz hatte. Als Kind war ich ständig draußen, leidenschaftlich beim Schwammerlsuchen – sowohl auf der Alm als auch im Tal. Diese enge Verbindung hat mich bis heute geprägt.

Was bedeutet der Wald für Sie heute – auch im Hinblick auf Ihre neuen Projekte?

Aktuell baue ich mit Partnern eine Zukunftsplattform namens „ReGenerativa“ auf. Dabei geht es um ein neues Denken im Umgang mit der Natur – über Nachhaltigkeit hinaus. Regeneration bedeutet, der Natur mehr zurückzugeben, als wir ihr entnehmen, und beschädigte Ökosysteme zu heilen. Der Wald ist dabei ein zentrales Element: Er symbolisiert nicht nur Natur, sondern auch Erneuerung, Stille und Lebenskraft.

Geht es also um ein neues Verhältnis zur Natur?

Ja, genau. Wir müssen begreifen, dass wir Teil der Natur sind, nicht getrennt von ihr. Das ist ein grundlegender Perspektivenwechsel. Was wir der Natur antun, fällt letztlich auf uns zurück. Der Künstler Friedensreich Hundertwasser sagte einmal, wir bräuchten einen Friedensvertrag mit der Natur – das ist aktueller denn je.

Viele empfinden Technik als Gegenpol zur Natur. Sie sehen das anders?

Ich sehe keinen Widerspruch zwischen Technik und Natur. Im Gegenteil: Digitale Medien und vor allem künstliche Intelligenz können uns helfen, die Komplexität und Intelligenz der Natur besser zu verstehen. Sie können Werkzeuge sein, um Bewusstsein zu schaffen – vorausgesetzt, wir nutzen sie mit dem richtigen Mindset. Es geht darum, neugierig zu sein, sich zu vernetzen und Verantwortung zu übernehmen.



„Holz vermittelt ein anderes Raumgefühl. Wichtig ist, wie wir es nutzen. Natur wieder in die Stadt zu bringen, ist eine große Herausforderung.“

Zur Person

Christoph Thun-Hohenstein, geb. 1960, promovierte an der Universität Wien in Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft und Kunstgeschichte. Nach diplomatischen Einsätzen in Abidjan, Genf und Bonn prägte er ab 1993 maßgeblich den EU-Beitritt Österreichs mit. Von 1999 bis 2007 leitete er das Österreichische Kulturforum in New York, danach war er als Kunstmanager in Wien tätig. Von 2011 bis 2021 war er Generaldirektor des MAK – Museum für angewandte Kunst. Er gründete die Vienna Biennale for Change, die er von 2014 bis 2022 leitete. Ferner initiierte er die Klima Biennale Wien und ist Vorsitzender des Advisory Board dieser Biennale. Ab 2022 bis Februar 2025 leitete er die Sektion für internationale Kulturangelegenheiten im Außenministerium. Christoph Thun-Hohenstein ist aktuell Künstlerischer Leiter der von ihm 2025 initiierten Zukunftsplattform ReGenerativa. Er ist Autor des Buches „Klimaresonanz“ (Spector Books).

Welche Rolle spielt dabei der Begriff „Commons“ – also das Gemeinwohl?

Der Wald kann uns lehren, wie wichtig Gemeingüter sind. Natürlich gibt es Eigentum – das ist legitim. Aber der Umgang mit Natur darf nicht rein extraktiv sein. Wir müssen lernen, sorgsam mit ihr umzugehen. Denn wenn wir heute Wälder ausbeuten, rauben wir uns und kommenden Generationen Lebensqualität. Regeneratives Denken bedeutet, den Wald zu schützen und dort, wo er geschwächt ist, wieder zu stärken.

Wie kann man als Einzelner konkret dazu beitragen – Ihrer Meinung nach?

Jeder Mensch hat mehrere Rollen – als Bürger, Konsument, Berufstätiger, Familienmitglied, im Freundeskreis sowie als Online-User. In all diesen Rollen kann man ansetzen: bewusst wählen und politisch mitwirken, im Beruf Themen einbringen, über Konsumverhalten nachdenken. Auch kleine Dinge wie ein begrünter Balkon oder das Eintreten für Bäume im eigenen Viertel sind Schritte.

Wichtig ist, dass wir erkennen: Wir alle sind Zukunftsdesigner:innen. Jede Entscheidung zählt.

Wo sehen Sie den Auftrag für Politik, Wirtschaft und Kultur?

Die Politik ist gefragt, den Rahmen zu setzen – auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse. Und auch die Wirtschaft, vor allem die Mainstream-Wirtschaft, muss Verantwortung übernehmen. Ohne sie wird die Transformation nicht gelingen. Gleichzeitig spielen auch Kunst und Kultur eine zentrale Rolle: Sie können neue Perspektiven eröffnen, emotional berühren, gesellschaftliche Debatten anstoßen. Museen, Architektur, Design, Musik, Literatur, Film – sie alle tragen zur Bewusstseinsbildung bei.

Könnten Kunst und Wissenschaft hier enger zusammenarbeiten?

Auf jeden Fall. Immer mehr Wissenschaftler:innen suchen bewusst den Dialog mit Künstler:innen, um ihre

Erkenntnisse einem breiteren Publikum zu vermitteln. Ob durch Design, Architektur oder bildende Kunst – kreative Ausdrucksformen sind Schlüssel, um komplexe Inhalte zugänglich zu machen. Deshalb müssen auch Bildungseinrichtungen hier neue Brücken bauen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass wir als Gesellschaft erkennen, wie eng unser Wohl und Wohlstand mit der Natur verbunden ist. Dass wir den Wald – und mit ihm die ganze lebendige Welt – nicht nur schützen, sondern regenerieren müssen. Dass wir ein Denken entwickeln, das nicht bei den Enkeln aufhört, sondern mindestens sieben Generationen in die Zukunft reicht. Und dass wir alle unsere Gestaltungsmöglichkeiten sehen – insbesondere als Bürger:innen, Konsument:innen, Berufstätige und generell weltoffene, kreative Menschen.

Herr Thun-Hohenstein, Sie haben in Ihrem Buch viele Gedanken zur Resonanz formuliert. Wäre das nicht ein eigenes Unterrichtsfach wert?

Ich halte Resonanz für eine der zentralen Theorien unserer Zeit. Es bräuchte schon früh eine andere Art des Unterrichts – eine, die Natur erklärt und unsere Einbettung in die Natur überzeugend vermittelt. Es geht nicht nur um Fakten, sondern um ein tiefes Verständnis dessen, was Natur für unser Menschsein bedeutet. Digitalisierung in Schulen sollte auch helfen, Natur besser zu verstehen – nicht nur Fake News zu erkennen.

Trotzdem sind Natur- und Bewegungsfächer oft die ersten, die gestrichen werden.

Leider. Dabei sind sie essenziell. Was bleibt von den komplizierten mathematischen Formeln, die in der Schule gelehrt werden – und was lernen junge Generationen über Klimakrise, Biodiversität und den Menschen als Teil der Natur? Bildung muss auf der Höhe der Zeit agieren, und es passiert schon einiges in Form von Projekten. Aber es braucht strukturelle Änderungen, um in der Schule ausreichende „Weltkompetenz“ zu den großen Fragen unserer Zivilisation zu vermitteln.

Gibt es persönliche Naturerfahrungen, die Ihnen besonders bedeutsam sind?

Ich liebe Moos und Wälder mit Bächen. Pilze faszinieren mich besonders – was sie leisten, wie sie Bäume unterirdisch verbinden, ist erstaunlich. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse darüber verstärken unsere Faszination für Natur. Sie zeigen, wie komplex, kreativ und intelligent die Natur ist.

In waldpädagogischen Führungen legen wir zum Teil den Fokus auf Wahrnehmung. Gerade Kinder in Städten haben oft keinen Bezug zur Natur.

In Japan ist Waldbaden weit verbreitet – es geht um Sensibilität. Der Soziologe Nikolaj Schultz sprach von einer „neuen Empfindsamkeit“, die wir brauchen. Der Wald kann dabei eine enorme Kraftquelle sein – für Beruhigung, Resonanz und Gegenwärtigkeit.

Und diese neue Sensibilität kann auch zur Materialwahl führen – etwa Holz als Baustoff der Zukunft. Genau. Holz vermittelt ein anderes Raumgefühl.

Wichtig ist, wie wir es nutzen. Natur wieder in die Stadt zu bringen, ist eine große Herausforderung. Aber Projekte wie Neurourbanismus oder Green Care zeigen, dass auch der bloße Anblick von Natur eine wohltuende Wirkung hat.

Es ist nicht immer der echte Wald möglich, aber das Bewusstsein lässt sich auch anders fördern.

Es geht nicht um ein Entweder-oder, sondern um ein neues Verhältnis – um eine Verbindung zur Natur, die vielen abhandengekommen ist. Diese Beziehung gibt uns Kraft und kann helfen, mit der Beschleunigung unserer Zeit besser umzugehen.

Apropos Beschleunigung – die digitale Welt treibt sie voran. Aber wollen wir nicht auch entschleunigen?

Der Soziologe Hartmut Rosa, der viel zur Beschleunigung geforscht hat, sagt selbst: Entschleunigung ist schwer erreichbar. Die Antwort ist Resonanz – das bewusste In-Beziehung-Treten mit der Welt. Es geht darum, Entfremdung zu verringern. Und das ist möglich – auf vielen Ebenen und mit vielen Hebeln.

Wie sehen Sie die Rolle der Forstwirtschaft bei der Transformation?

Man muss sie gewinnen – sie nicht als Gegner sehen, sondern als Partner. Es geht nicht um Überregulierung, sondern um Zukunftsfähigkeit. Neue Technologien helfen dabei enorm. Wir müssen ihre Potenziale nützen, ohne Existenzängste zu schüren.

Also braucht es auch niederschwellige Beratung?

Unbedingt. Und digitale Tools können hier helfen. Niemand kann ständig Berater:innen beschäftigen. Aber gute, allgemein zugängliche Informationen machen Transformation für viele machbar.

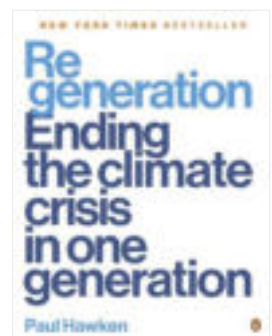
Gibt es für Sie persönlich noch Verbindung zum Wald?

Meine Familie hatte Wald, mein Bruder führt das weiter. Ich lebe in Wien in einem Außenbezirk mit Garten – da ist eine alte Linde, Nadelbäume und eine Vielfalt prächtiger Pflanzen, das ist eine große Bereicherung. Wenn ich wandern gehe und vor einer 200-jährigen Tanne stehe, spüre ich Ehrfurcht. Diese Bäume haben so viel erlebt – das macht demütig.

Lesetipps:



Regenerativ von Martin Grassberger (Residenz Verlag)



Regeneration von Paul Hawken (Penguin)

Ökosystemleistungen des Waldes: Erholungsfunktion erfassen & digitale Herausforderungen meistern

„Und ich gehe in den Wald, um meinen Verstand zu verlieren und meine Seele zu finden.“ Dieses Zitat des Naturphilosophen John Muir (1838-1914) fasst die besondere Wirkung des Waldes auf den Menschen sehr anschaulich zusammen. Aktuelle Forschungsarbeiten bestätigen die unmittelbare, unwillkürliche Wirkung des Waldes in physiologischer und psychologischer Hinsicht. Darüber hinaus bietet der Wald Raum für waldspezifische und vielfältige Freizeitaktivitäten, vom Beerensammeln bis zum Biken.

Das Konzept der Ökosystemleistungen sollte diese vielfältigen Leistungen des Waldes von der Produktion über den Wasserschutz bis hin zur Erholungsnutzung messbar machen. Im 2005 veröffentlichten Millennium Ecosystem Assessment wurde der nicht-materielle Nutzen definiert, den die Menschen aus Ökosystemen ziehen. Dabei ging es nicht nur um die Erfassung und Bewertung, sondern auch um eine ökonomische Quantifizierung dieser Leistungen. Seitdem wurde dieses Konzept weiterentwickelt und ausgebaut. So verfolgte die globale Initiative „The Economics of Ecosystems and Biodiversity, abgekürzt TEEB 2010, eine integrierte Betrachtung der ökonomischen Werte von Biodiversität und Ökosystemleistungen. Auf Europäischer Ebene wurde darauf aufbauend im Rahmen des CICES-Projekts (Common International Classification of Ecosystem Services) eine neue Klassifikation erarbeitet, die etwas einfacher und praxisnäher aufgebaut ist und die Berücksichtigung des Wertes der Natur für Politik und Entscheidungsträger einfacher ermöglicht. Grundlage für all diese Ansätze sind jedoch detaillierte Daten zum Naturhaushalt, aber auch zur Erholungsnutzung sowie eine sozialwissenschaftliche Forschung.

Allerdings wurde auch Kritik an der Sichtweise der Ökosystemleistungen laut, weil Biodiversität auch dann als wertvoll zu erachten sei, wenn sich daraus keine spezifische



Ulrike Pröbstl-Haider ist Professorin am Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung (BOKU University).

(monetär) messbare Leistung für den Menschen ableiten lässt. Darüber hinaus sollten auch Belange der Biodiversität und des Klimawandels stärker berücksichtigt werden können. Diesen erweiterten Ansatz verfolgt IPBES, ein unabhängiges internationales Gremium, das mit den Vereinten Nationen (UN) verbunden ist und mit dem Ziel gegründet wurde, politisch relevantes Wissen zur Verfügung zu stellen und die Umsetzung wissenschaftlicher politischer Maßnahmen zu fördern.

Herausforderung Erholung

Während die Forschung einerseits um neue Bewertungsmodelle und Klassifikationen ringt und andererseits die Politikberatung verbessern möchte, haben sich die Herausforderungen im Bereich der Erholung extrem erhöht. Erfahrungen im Zusammenhang mit der Pandemie und den Extremereignissen durch den Klimawandel mit städtischen Hitzeperioden führte und führt die wachsende Bedeutung des Waldes für die Erholungsnutzung vor Augen. Eine Zunahme der Besuche in Schutzgebieten, ländlichen Räumen und Wäldern auch oder gerade in peripherer Lage, wurde weltweit beobachtet.

Aus europäischen Schutzgebieten wissen wir, dass das extrem hohe Besuchsniveau zurückgegangen ist, die Besuchsrate jedoch immer noch höher ist als zuvor und abgelegene Gebiete in Kernzonen von Schutzgebieten – aus ökologischer Sicht – mehr Besuch erhalten, als sie vertragen. Expertinnen und Experten gehen davon aus, dass die Besucherzahlen noch immer um rund 30 % höher liegen als vor der Pandemie.

Neue Trends, begünstigt durch die Digitalisierung, wie Mikroabenteuer, Geocaching und zahlreiche neue Outdoor- und Fitness-Apps, führen zu einer herausfordernden Situation für das lokale Management. Studien zeigen zudem, dass die Erholungssuchenden häufig digitalen Hilfsmitteln mehr vertrauen als analogen Informationen. Überfüllung, neue Besucherprofile, problematisches Verhalten und Konflikte zwischen verschiedenen Nutzergruppen, mit Naturschutzziele und Wildtierschutz sind daher zu bewältigen. Die veränderte Zusammensetzung der Erholungssuchenden stellt bereits heute für die Manager, Ranger und Sicherheitseinrichtungen, wie die Bergwacht, eine zusätzliche Herausforderung dar. So ist 2024 die Anzahl an tödlichen Unfällen nach Angaben des Österreichischen Kuratoriums für alpine Sicherheit weiter gestiegen. Insgesamt kamen beim Wandern, Skifahren, Mountainbiken oder Klettern 309 Menschen ums Leben.

Neue Wege

Die Digitalisierung erschließt der Erholungsplanung und dem forstlichen Management aber auch neue Steuerungsmöglichkeiten, Datengrundlagen und Quellen. Studien zeigen, dass Daten von Fitness-Apps, der Mobiltelefone oder aus Bildbeschreibungen und Blog zukünftig neue Möglichkeiten zur Ableitung von Ökosystemleistungen von Wäldern bieten können.

Das forstliche Management wird daher noch anspruchsvoller und setzt künftig gute Datengrundlagen voraus.

Wald erleben – Daten zeigen Wirkung

Die REFOMO-Daten zeigen, wie wertvoll der Wald als Erholungsraum ist. Sie schaffen neue Chancen für die forstliche Praxis: fundiert planen, gezielt lenken, besser vermitteln.

Beitrag: Marianne Schreck

Expert:innen: Annick Kleiner & Arne Arnberger

Der österreichische Wald erfüllt viele Ökosystemleistungen – er liefert Holz, schützt vor Naturgefahren, speichert Kohlenstoff, erhält Biodiversität und bietet nicht zuletzt einen Raum für Erholung. Gerade letztere Leistung gewinnt angesichts gesellschaftlicher Veränderungen und eines zunehmenden Gesundheitsbewusstseins stark an Bedeutung. Dennoch fehlt es bislang an systematischer, flächendeckender Information zur Erholungswirkung des Waldes. Das vom Waldfonds geförderte Projekt REFOMO („REcreation FOrest MOonitoring“) hat erstmals Daten erhoben, die diese Lücke schließen. Die Ergebnisse liefern wichtige Impulse für Waldbewirtschafter:innen und Entscheidungsträger:innen und sie stärken die Argumentation des Waldes als gesellschaftlich relevanter Ökosystemleistungsträger.

Die Kooperationsstudie, die gemeinsam mit dem Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung (ILEN) an der BOKU University durchgeführt wurde, zeigt, dass nahezu 90 % der österreichischen Bevölkerung den Wald zur Naherholung nutzen. Besonders intensiv erfolgt dies aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte in stadtnahen Gebieten, etwa im Umfeld von Wien, Graz oder Salzburg. Diese Nutzung ist regelmäßig und stark saisonal geprägt – mit Höhepunkten in der warmen Jahreszeit und an Wochenenden.

Die häufigsten Aktivitäten sind Wandern, Spazieren, Sammeln oder Beobachten von Pflanzen und Tieren. Der Wald wird von vielen als Gegenwelt zum Alltag verstanden, als Ort der Ruhe, Entschleunigung und Naturverbundenheit.

Erholung ist kein Randthema

Was bedeutet das für die forstliche Praxis? Zunächst

einmal: Die Erholungswirkung des Waldes ist ein wesentlicher Bestandteil seiner gesellschaftlichen Leistung. Systematisch erhobene Daten machen diese Leistung sichtbar, quantifizierbar und besser planbar. Der Wald dient als Ort des Wohlbefindens, was nicht nur subjektiv erlebbar, sondern auch messbar ist. Dies ermöglicht eine fundierte Argumentation im politischen, wirtschaftlichen und planerischen Diskurs.

Für die Forstpolitik eröffnet sich damit ein zusätzlicher Handlungsrahmen. Besonders in stark frequentierten Gebieten können sie durch angepasste Pflegekonzepte, saisonal abgestimmte Holzernte oder gezielte Gestaltung von Waldrändern und Sichtachsen auf die Bedürfnisse der Erholungssuchenden eingehen.

Kommunikation auf Augenhöhe

Gleichzeitig wird deutlich: Nicht jede waldbauliche Maßnahme wird als negativ erlebt. Vielmehr zeigt sich eine große Offenheit der Bevölkerung gegenüber Eingriffen, wenn sie verständlich kommuniziert und als notwendig erkannt werden – etwa zur Förderung klimafitter Baumarten oder zur Stärkung der Mischwälder.

„REFOMO zeigt, dass vielen Menschen der Erhalt des Waldes am Herzen liegt und ein hohes Bewusstsein für klimabedingte Waldschäden besteht. Das ist eine wertvolle Basis, um in der Öffentlichkeit über den klimafitten Wald und seine Bedeutung für die Gesellschaft zu informieren“, sagt die Projektmitarbeiterin Annick Kleiner (BFW).

Für die forstliche Praxis bedeutet das: Die Gestaltung des Waldbildes ist ein wesentliches Element der Erholungsqualität. Mischbestände mit unterschiedlichen Altersklassen, das gezielte Belassen von Altbäumen, das Schaffen von Lichtungen oder der Erhalt von Totholz in

→ Wälder fördern Erholung und mentale Gesundheit – ihre Wirkung ist wissenschaftlich messbar.



moderatem Maß tragen zur wahrgenommenen Attraktivität bei. Gleichzeitig ist die Erreichbarkeit entscheidend: Menschen besuchen häufiger jene Waldgebiete, die fußläufig erreichbar sind und ein hohes Maß an Natürlichkeit, Ruhe und Vielfalt bieten. Die Verfügbarkeit solcher Qualitäten ist regional unterschiedlich – besonders in walddernen Gebieten ist der Zugang erschwert.

Wald für Hitzegeplagte

Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft die Rolle des Waldes für die körperliche und psychische Gesundheit. Die große Mehrheit der Befragten sieht im Waldbesuch eine wichtige Ressource für das eigene Wohlbefinden. Je häufiger Menschen den Wald aufsuchen, desto positiver wird der Effekt bewertet. Man kann das Potenzial des Waldes als Gesundheitsraum in der Forstwirtschaft nutzen, indem man mit Gemeinden oder Gesundheitsinitiativen kooperiert, geeignete Infrastrukturen schafft, die gezielt die Erholung fördern, oder Angebote im Bereich Green Care entwickelt. Der Wald erfüllt hier eine öffentlich relevante Aufgabe, die über klassische forstliche Ziele hinausgeht.

„Der Wald wirkt positiv auf die physische, mentale und soziale Gesundheit des Menschen. Der Wald eignet sich als Ort der Prävention und Therapie, wenn er von den Menschen als erholsam wahrgenommen wird. Gerade für die hitzegeplagten Städter:innen stellt er einen kühleren Zufluchtsort im Sommer dar“, resümiert Projektmitarbeiter Arne Arnberger (BOKU).

Schließlich tragen die Daten auch zur Versachlichung der Diskussion über Konflikte bei. Zwar nehmen viele Waldbesitzer:innen eine Zunahme an Erholungsdruck wahr, und auch einzelne Störungen durch Nutzer:innen – etwa durch Nichtbeachtung von Sperren – werden als Herausforderung benannt. Gleichzeitig zeigt sich, dass schwerwiegende Konflikte eher die Ausnahme sind. Eine vorausschauende Kommunikation und gezielte Besucherlenkung können hier viel bewirken.

„In stärker frequentierten Waldgebieten kann ein in den Betrieb eingebundenes Monitoring und Management der Erholungsnutzung dazu beitragen, deren wirtschaftliches Potenzial besser auszuschöpfen, Konflikte frühzeitig zu erkennen und zu entschärfen. Gleichzeitig bietet es die Chance, waldbezogene Umweltbildung wirkungsvoll umzusetzen“, erklärt Projektmitarbeiterin Annick Kleiner.

Forstliches Handeln für Lebensqualität

In Summe ermöglichen die Erkenntnisse aus REFOMO eine neue Sicht auf den Wald als gesellschaftliches Gut. Sie stärken den Beitrag des Waldes zur Lebensqualität, unterfüttern politische Diskussionen mit belastbaren Zahlen und schaffen eine Grundlage für eine integrative Waldbewirtschaftung, die ökologische, ökonomische und soziale Leistungen gleichermaßen berücksichtigt. Für forstliche Entscheidungsträger:innen heißt das: Wer die Erholungswirkung aktiv mitdenkt und mitgestaltet, stärkt nicht nur die gesellschaftliche Akzeptanz für forstliches Handeln, sondern leistet einen konkreten Beitrag zur Zukunftsfähigkeit des Waldes – als Lebensraum, Wirtschaftsraum und Erholungsraum zugleich.



↑ Annick Kleiner ist als Wissenschaftlerin am BFW, FB Wald und Gesellschaft, tätig.
 ➤ Arne Arnberger ist Wissenschaftler an der BOKU University, ILEN.

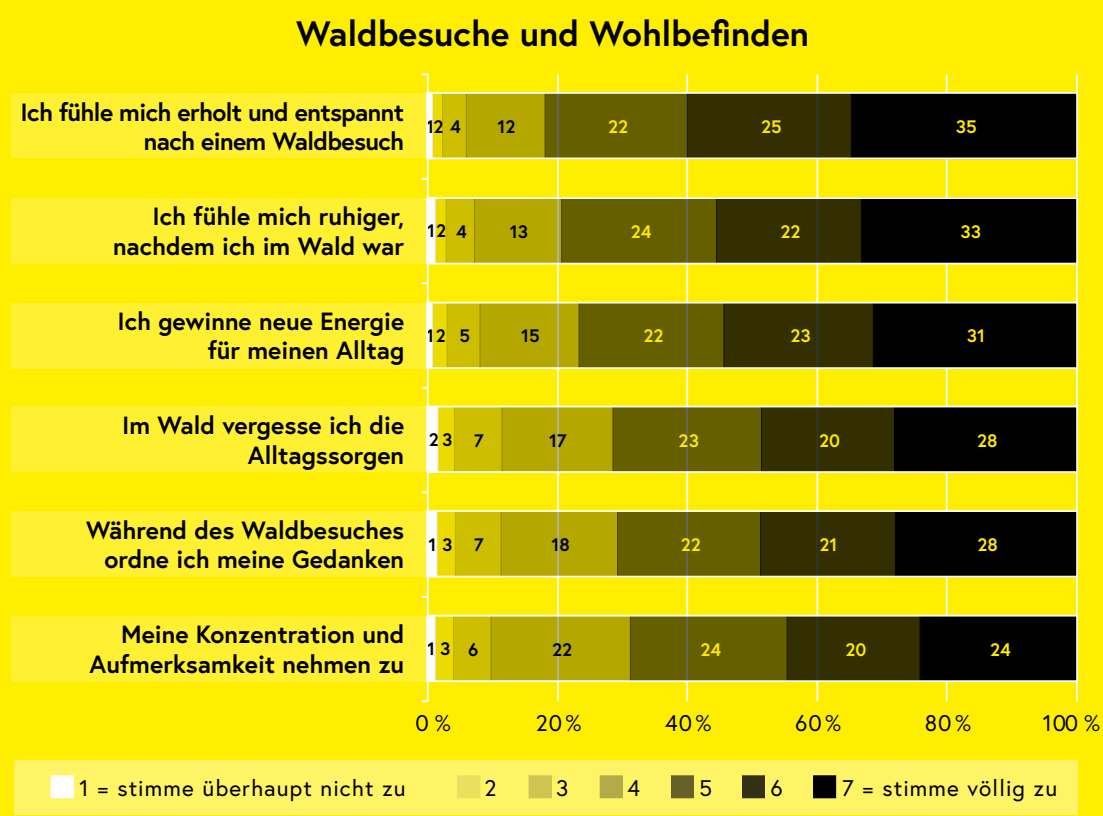
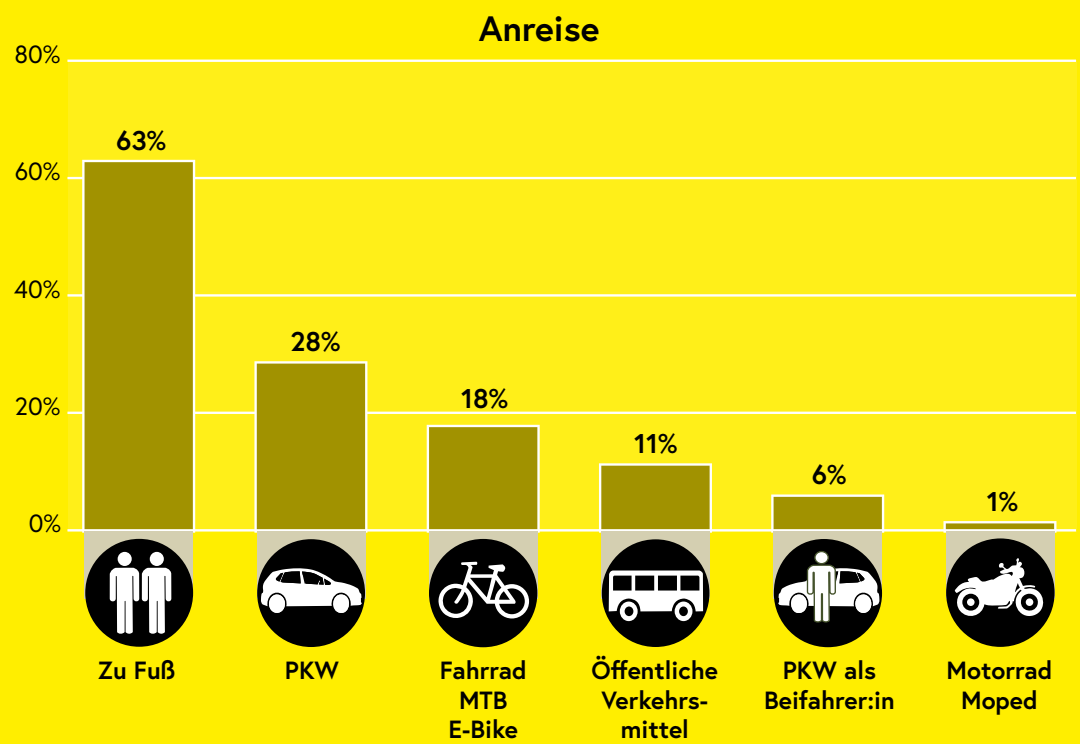
Kostenloser Download der Broschüre:



Fotos: Privat

Erholung im Wald: Wege hinein und Wirkung auf das Wohlbefinden

Wälder sind ein beliebtes Ziel zur Erholung – doch wie kommen die Menschen dorthin, und wie genau wirkt sich der Aufenthalt im Grünen auf ihr Wohlbefinden aus? Die folgenden Ergebnisse, die durch das Waldfonds-Projekt REFOMO entstanden sind, beleuchten zum einen die Anreisemodalitäten der Waldbesucher:innen, zum anderen die verschiedenen Facetten ihres Erlebens und Empfindens im Wald.



Grafik: G. Schnabel

Kleine Bauminselfn, große Wirkung: Biodiversität durch Vernetzung

Wo Felder dominieren, bieten Bauminselfn wertvolle Rückzugsorte für zahlreiche Arten – vor allem für solche, die auf Waldstrukturen angewiesen sind. Im Projekt Bauminselfn werden in fünf Modellregionen diese Gehölzinseln systematisch erfasst und auf Strukturvielfalt, Vegetation, Bodenzustand und Mikroklima untersucht. Ziel ist es, ihre ökologische Qualität zu verbessern und ihre Rolle als Trittsteine im Biotopverbund zu stärken. Auf Basis der Ergebnisse entstehen praxisnahe Empfehlungen für die landwirtschaftliche Nutzung. So wird das Potenzial bestehender Bauminselfn gezielt gefördert – als Baustein für mehr Biodiversität in der Agrarlandschaft (Projektleitung: Laura Fels).

Mehr erfahren: www.bfw.gv.at

(red/ms)



Neue Mitarbeiter:innen



Anett Wildzeiss,
am Bundesamt
für Wald



Laura Fels,
Wissenschaft-
lerin am Institut
für Waldbiodi-
versität & Natur-
schutz



**Benjamin
Schumacher,**
Abteilungsleiter
am Institut für
Waldinventur

Geboren und aufgewachsen in Ungarn, lebt sie seit acht Jahren mit ihrer Familie in Kobersdorf im Mittelburgenland. Ihre berufliche Laufbahn begann nach dem Forstwirtschaftsstudium an der Universität Sopron, wo sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am ERTI (Institut für Forstwissenschaften) ein Jahr lang tätig war. Anschließend sammelte sie bei der Firma Lescus GmbH (vormals Forstbaumschulen Natlacen) Erfahrungen in Verkauf, Einkauf, Logistik, Produktionsplanung und forstlicher Beratung. Seit Juli 2024 ist sie am BFW im Aufgabenbereich Forstliches Vermehrungsgut als Assistenz der Leitung tätig. Dort übernimmt sie unter anderem die Erhebung von Statistiken, die Bearbeitung von Infopapieren, Digitalisierung und administrative Prozesse rund um die Bestandeszulassungen.

In ihrer Freizeit widmet sie sich gern dem kreativen Ausgleich. „Ich lese und zeichne gerne, gehe ins Kino, arbeite in meinem Gemüse- und Obstgarten, trainiere regelmäßig und singe im Kobersdorfer Projektchor“, zählt sie als ihre Hobbies auf. (red/ms)

Vom flachen Nordrhein-Westfalen ging es über Bielefeld und Wien schließlich nach Linz – ein Ort, der jetzt Heimat von Laura Fels geworden ist. Nach dem Bachelor in Umweltwissenschaften und dem Master in Naturschutz und Biodiversitätsmanagement war schnell klar: Die Natur soll nicht nur privat, sondern auch beruflich im Mittelpunkt stehen. Erste Praxiserfahrung sammelte sie im Landschaftsplanungsbüro, bevor sie 2023 ans BFW kam. Hier arbeitet sie in der Abteilung Naturwaldreservate. Zu ihren Projekten zählen unter anderem die Einrichtung und Erhebung von Trittsteinbiotopen im Rahmen von ConnectForBio, ConnectPlus und ConnectBurgenland, das Umweltbildungsprojekt Forest-Groove sowie die Projektleitung von „Bauminselfn“.

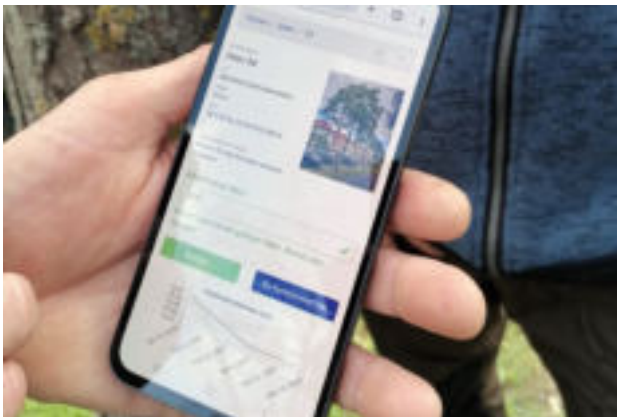
„Ich bin am liebsten draußen – sei es beim Wandern, Klettern oder auf dem Gravelbike. Und wenn’s mal ruhiger zugeht, findet man mich im Garten oder mit einem Buch in der Hand“, erzählt Laura Fels über sich. (red/ms)

Ob vom Satelliten aus oder mit dem Kajak auf dem See – Benjamin Schumacher hat ein Faible für große Perspektiven und dynamische Landschaften. Seit Dezember 2024 leitet er die Abteilung Fernerkundung am Institut für Waldinventur des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW). Dort arbeitet er mit modernen Fernerkundungstechnologien, um forstliche Kenngrößen aus riesigen Datenmengen abzuleiten – unterstützt von High-Performance-Computing und Cloud-Systemen. Studiert hat er Geografie sowie Umweltinformatik in Heidelberg und Marburg. Seine Promotion absolvierte er 2022 an der University of Canterbury in Christchurch, Neuseeland. Anschließend war er am Erdbeobachtungsdatenzentrum in Wien tätig – mit Schwerpunkt auf Infrarot-Fernerkundung und Feuermonitoring.

„Mich fasziniert, wie wir mit Satellitendaten Prozesse sichtbar machen können, die sonst im Verborgenen bleiben“, erzählt er. In der Freizeit zieht es ihn genauso ins Freie – mit dem Rad, zu Fuß, auf dem Surfbrett oder im Kajak. (red/ms)

Forschung für ein gesundes Stadtklima

Wie wirken sich versiegelte Flächen, Bodenbeschaffenheit und Mikroklima auf das Wachstum von Stadtbäumen aus? Das untersucht das Projekt „Stadt – Baum – Boden“ gemeinsam mit Schüler:innen aus Wien und Innsbruck. Sie messen das Dickenwachstum von Bäumen, bewerten deren Vitalität und dokumentieren den Zustand der Böden. Die Daten werden digital erfasst und fließen in eine Baumdatenbank ein. Jeder kann mitmachen! Ergänzend beprobt das Projektteam den Boden und analysiert die Versickerungsfähigkeit – wichtig bei Starkregen. Ziel ist, Stadtbäume besser zu schützen und die Bedeutung lebendiger Böden für ein klimaresilientes Stadtleben aufzuzeigen. Das Projekt wird durch Sparkling Science (oad) und durch das BM Frauen, Wissenschaft & Forschung gefördert und mit Umweltbundesamt, BOKU University, Universität Innsbruck und vielen Kooperationsschulen durchgeführt. Mehr erfahren: www.bfw.gv.at (ms)



- ↗ Die Suche nach einem Baum gelingt mit der Seite www.citree.net für Wien oder Innsbruck.
- Mithilfe des QR-Codes gelangt man zu seiner „persönlichen“ Datenbank.
- ↑↑ Dürfen wir vorstellen? Baum 10, Südlicher Zürgelbaum, gleich hinter dem Kunsthistorischen Museum in Wien.
- ↗ Das Messband dient dazu, die Wachstumsdaten abzulesen.
- Mithilfe eines Blatt Papiere kann Projektleiter Edwin Herzberger (im Bild) die Daten besser ablesen.
- Daten eintippen & hochladen: Probieren Sie es aus! Es gelingt leicht und hilft der Wissenschaft.

Fotos: BFW

30 Jahre Naturwaldreservate – Ein Grund zum Feiern

Seit 30 Jahren sind die Naturwaldreservate in Österreich ein wertvoller Schatz für Biodiversität, Forschung und nachhaltige Forstwirtschaft. Sie sind lebendige Labore, die uns zeigen, wie Wälder sich selbst regulieren und an Klima- und Umweltveränderungen anpassen.

Die Vielfalt der Standorte – von feuchten Tälern bis zu trockenen Berghängen – macht die Reservate besonders wertvoll. Ihr Zusammenspiel mit der umliegenden bewirtschafteten Waldfläche ist ein Gewinn für die ganze Forstwirtschaft: Von den natürlichen

Prozessen können wir lernen, um nachhaltiger und resilienter zu wirtschaften.

Für die Zukunft wünschen wir uns, dass Naturwaldreservate weiterhin Forschung ermöglichen und Impulse für eine naturnahe Waldbewirtschaftung setzen.

Fazit: Österreichs „versteckter Nationalpark“ liegt derzeit in 200 Naturwaldreservaten auf 9.150 Hektar – darauf können wir stolz sein.

Wer mehr erfahren möchte, findet spannende Einblicke in der Videoreihe auf YouTube unter [@waldforschung](#). (red)



Mein toller Tag im Wald

Den Kleinsten die Lust auf Draußen zu vermitteln, kann manchmal ganz leicht sein und sich dann wieder schwierig gestalten. Oft kommt es auf das richtige Gefüge an. Damit man die Motivation bzw. Vorfreude stärken kann, eignet sich das Buch „Unser Tag im Wald“ von der aus Norddeutschland stammenden Illustratorin Judith Drews ganz hervorragend.

Dabei setzt sie voll auf den Charme von Aufzählungen, die Kinder so lieben. Sie startet mit den Fortbewegungsmitteln. Komme ich mit dem Bollerwagen, mit dem Rutschauto oder doch mit dem Schlitten hin? Was nehme ich mit? Taschenlampe, Becherlupe und Teddy? Welche Klamotten ziehe ich an und wer kommt mit? Schritt für Schritt werden die Lieblingssachen, Lieblingsmenschen und Lieblingsorte ausgewählt. Der Weg in den Wald ist somit bereits mit viel Liebe und Aufmerksamkeit gepflastert. Und was man im Wald erst entdecken kann! Die ansprechenden und originellen Illustrationen machen dieses großformatige Bilderbuch zu einem richtigen Schatz. (ms)



Judith Drews (2023): Unser Tag im Wald. Dein Mitbestimmungsbuch. Jacoby Stuart, 48 Seiten (ab 4)

Rundumblick auf den Wald

Häufig greifen Sachbücher über den Wald „zu kurz“. Entweder es werden einzelne Aspekte hervorgehoben oder andere wiederum hintangestellt. Je nachdem aus welcher Denkrichtung man kommt, wiegen die einen oder anderen Faktoren stärker. Der Forstwissenschaftler Sven Herzog von der TU Dresden hat sich bei seinem Konzept dem multiperspektivischen Ansatz gestellt, das in der Forstwirtschaft als Grundlage für die Forschung dient und im Forstgesetz verankert ist.

Wohlthuend vernünftig überlegt er Richtung Wirtschaften und Schützen und spielt das eine nicht gegen das andere aus. Das Buch eröffnet einen diskursiven Raum, der frei von Ideologie scheint. Er plädiert schließlich für weniger Bürokratie, aber dennoch auf Grundlage von Gesetzen. Ob sich das alles thematisch vereinbaren lässt? Ein ausgewiesener Fachmann, der einen Gesamtblick auf die Forstwirtschaft wagt, dem sollte man jedenfalls Aufmerksamkeit schenken. (ms)



Sven Herzog (2023): Die Sache mit dem Wald. Kosmos Verlag, 352 Seiten

Zuhause im Musterdorf

Im idyllischen Waldrandhaus eines klimaneutralen Modellorts lebt Antonie mit ihren Eltern. Der Vater ist für die Kampagnen des Dorfes zuständig, die Mutter würde man auf Social Media als „Tradwife“ bezeichnen. Familie, Natur und Klimaneutralität bilden in diesem sozialen Gefüge scheinbar das Zentrum des Zusammenlebens. Antonie, von ihren Eltern liebevoll Marillchen genannt, beginnt jedoch nach und nach zu begreifen, dass es ein Leben hinter der Fassade dieses Pilotdorfes gibt – ein Leben, in dem Menschen zerbrechen oder fortgehen. Vielleicht, um wieder „zu sich zu kommen“?

Die Autorin Selina Holesinsky, die mit diesem Roman ihr Debüt gibt, erzählt mit großer Hingabe und einer Lust auf ungewohnte Gedankenbilder.

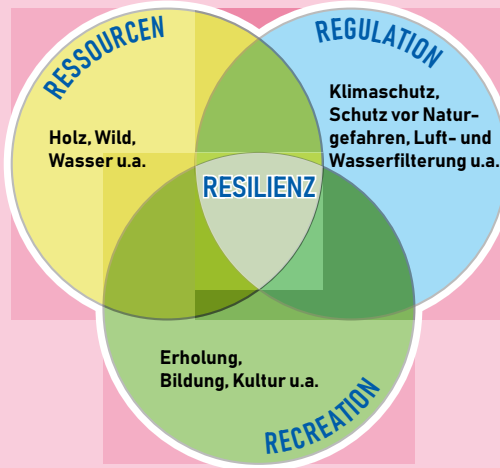
Die Poesie beansprucht in diesem Roman eine eigene Position und stellt sich mutig der Erzählstruktur gegenüber. Es ist ein dichter Text voller lyrischer Abstraktion, der inspiriert und neugierig macht. (ms)



Selina Holesinsky (2024): Schaltiere am Waldboden. Picus, 182 Seiten

Faustregel: Waldleistungen folgen der 4R-Regel – Ressourcen, Regulation, Recreation, Resilienz

Wälder erbringen für Menschen, Tiere und Pflanzen vielfältige Leistungen in drei Hauptbereichen: Ressourcen, Regulation und Recreation. Diese wirken oft gleichzeitig und verstärken sich gegenseitig. In ihrer Schnittmenge entsteht Resilienz – die Fähigkeit des Waldes, sich anzupassen, Störungen zu überstehen und seine Leistungen zu erhalten. So sichern Wälder das Überleben und die Lebensqualität aller, die in und von ihnen leben. (ms)



Fachlatein: Prestoration – Wiederherstellung von Ökosystemen im Klimawandel

Der Begriff Prestoration beschreibt einen erweiterten Ansatz der ökologischen Renaturierung bzw. Wiederherstellung, der verstärkt auf die Zukunft ausgerichtet ist. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von Pränaturierung. Dabei sollen die Auswirkungen des Klimawandels gezielt bei der Planung und Umsetzung von Renaturierungsmaßnahmen berücksichtigt werden. Damit bringt man zum Beispiel diejenigen Arten ein oder fördert sie, die auch mit den Bedingungen des Klimawandels gut zurechtkommen. „Im Gegensatz dazu wird bei einer traditionellen Renaturierung versucht, einen Zustand wiederherzustellen, wie er in der Vergangenheit sehr wahrscheinlich natürlich aufgetreten ist. In beiden Fällen geht es darum, die Ökosystemfunktionen und die Lebensräume der gefährdeten Arten wiederherzustellen“, erklärt der Waldexperte Silvio Schüler.

Die Prestoration oder Pränaturierung kann auch mit anderen Erhaltungskonzepten wie der „Assisted Migration“ kombiniert werden. Diese zielt primär darauf ab, Arten oder gefährdete Populationen mit spezifischen genetischen



Gemischthaltrig & resilient: Der Umbau eines geschädigten Fichten-Reinbestandes in einen naturnahen Mischwald.

Anpassungen durch gezielte Umsiedlung vor dem Aussterben zu bewahren – sie fokussiert also mehr auf Arten oder Unterarten. Bei Prestoration steht dagegen die Wiederherstellung von Ökosystemstruktur und -funktion im Vordergrund. Beide Maßnahmen berücksichtigen Klimaveränderungen.

„Arten, die im Zuge von Assisted Migration gefördert werden, müssen dabei unbedingt geeignete Lebensräume vorfinden. Dabei kann es sich um Arten handeln, die zwar lokal nicht vorkommen, aber aus benachbarten biogeografischen Regionen stammen – und somit als potenziell einheimisch gelten“, betont Silvio Schüler weiters. Insgesamt betrachtet stellt Prestoration einen pragmatischen Kompromiss dar: Sie kombiniert die Prinzipien ökologischer Wiederherstellung mit vorausschauender Anpassung an zukünftige Umweltbedingungen – mit dem Ziel, funktionierende, resiliente Ökosysteme für die Zukunft zu schaffen. Im Zuge der EU-Verordnung zur Wiederherstellung degradierter Ökosysteme wird dieses Konzept für die BFW-Forschung weiter an Bedeutung gewinnen. (red)

Wenn der Wald zum Klanglabor wird

Mit selbst gebauten Mikrofonen auf nächtlicher Klangjagd: Im Projekt **Forest Groove** entdecken Jugendliche den Wald als akustischen Forschungsraum – zwischen Stadtgeräusch und Vogelruf, zwischen Abenteuer und Wissenschaft.

Nachtexpedition: Christian Lackner

Ein Stimmengewirr erfüllt den Weg zum Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) in Wien-Schönbrunn. 35 Schüler:innen des Bildungscampus Deutschordensstraße stehen erwartungsvoll vor dem Eingang – im Gepäck: selbst gebaute Richtmikrofone aus Blumentöpfen und Gartengabeln. Die „Plant-Pot-Mics“, wie sie ihre Erfindung stolz nennen, werden sie heute und morgen einsetzen, um die Klanglandschaft des Waldes zu erforschen – zwischen Vogelstimmen, Fluglärm und dem Rascheln der Blätter.

Mitten im Schlosspark gelegen, wird das BFW zur Forschungsstation und Übernachtungsstätte. Gleich nach dem Einchecken heißt es: warm anziehen, raus in den Park. Projektleiterin Irene Gianordoli und Ökologe Frederik Sachser, beide vom BFW, begleiten die Gruppe: Mikros nach Norden, dann nach Süden – und horchen. Der Park klingt in der Dämmerung lebendig: das Klopfen eines Spechts, das Gurren einer Taube, das Lied der Amsel. Und dazwischen: ein unterdrücktes Kichern.

„Heute hören wir genau hin“, sagt Sachser, während er einen Blumentopf mit Mikrofon und Kopfhörer präsentiert. Was anfangs wie Bastelspaß wirkte, wird nun zur wissenschaftlichen Methode. Wer das selbst ausprobiert, versteht schnell: Die Umgebung wird hörbar anders – detaillierter, intensiver. „Es ist, als würde man in den Baumwipfeln sitzen und Gespräche der Blätter belauschen“, beschreibt ein Teilnehmer.

Greifbare Wissenschaft

Als die Dunkelheit hereinbricht, schwirren plötzlich Schatten über die Köpfe – Fledermäuse. Mit Smartphones und Batcordern machen die Forscher:innen ihre Rufe sichtbar: Ultraschallwellen, die als bunte Kurven am Display erscheinen. „Ich hab die Fledermäuse gehört – mit den Augen!“, ruft ein Schüler. Ein Mädchen ergänzt:

„So laut ist die Nacht – wir merken’s nur nicht.“ Wissenschaft wird in diesem Moment greifbar.

In einer anschließenden Gesprächsrunde tauschen sich die Jugendlichen mit den Forschenden aus. Deutlich wird: Sie sind mit Herz und Ohr bei der Sache. Das Projekt Forest Groove, eine Kooperation des BFW mit dem Naturhistorischen Museum Wien, wienXtra Soundbase und Radio Orange, verbindet Naturwissenschaft, Kreativität und Medienarbeit. Drei Jahre lang begleiten die Partner Schulklassen durch Wälder rund um Wien, sammeln Klangdaten und strukturieren die akustische Vielfalt. Aus den Tonaufnahmen entstehen Soundcollagen – und am Ende eine eigene Radiosendung.

Weckdienst per Lied in Dauerschleife

Die Übernachtung im BFW wird zum Abenteuer: Nach Zahnbürstenrunde und Handysammelaktion herrscht keineswegs Ruhe. Taschenlampen blinken, Snacks kreisen, es wird geflüstert und gelacht. Erst gegen 23 Uhr wird es stiller – zumindest ein bisschen. Um sechs Uhr früh: Weckdienst per Lied in Dauerschleife. Schlaftrunken, aber neugierig, starten die Schüler:innen in die nächste Klangexpedition. Ein Regenschauer beendet sie abrupt, doch die Rückkehr zum BFW wird belohnt: Ein gemeinsames Frühstück, viel Gelächter – und das Gefühl, Teil eines echten Forschungsteams gewesen zu sein.

Für Frederik Sachser sind es diese Momente, die das Projekt so besonders machen: „Viele Kinder sind erstaunt, wie präsent und detailreich ihre Umgebung klingt, wenn man nur richtig hinhört. Es ist, als würde man einen Sinn ganz neu entdecken.“

Projektleiterin Gianordoli betont die Vision dahinter: „Wir wollen die Begeisterung für Wald und Wissenschaft wecken. Wenn junge Menschen selbst forschend tätig sind und kreativ arbeiten, entsteht mehr als Wissen – es wächst eine persönliche Verbindung zur Umwelt.“



Unterrichtsmaterialien für alle

Wald trifft Schule: www.waldtrifftschule.at

Onlinekurs Waldbiodiversität:

www.biodiversitaet-schule-onlinekurs.at

Augmented-Reality-App „Öswald“:

Interaktive Lern-App

Wald 3D: Vielseitiges Unterrichtsmaterial für Volksschulen

Kartenset „Den Wald vor lauter Bäumen sehen“

Videopodcast „TreeCast“:

Einblicke in Waldforschung und MINT-Berufe

Science Quiz „WhatTheBug?!“:

Interaktives Quiz zu Insekten und Klimawandel mit Begleitmaterial für den Unterricht.

Mehr erfahren:

www.bfw.gv.at & <https://shop.bfw.ac.at>



Fotos: Irene Gianordoli/BFW

Lange Nacht der Klang-Experimente am BFW: Wissenschaft wird in Momenten wie diesen greifbar.

Günther setzt auf Holz und Biodiversität in seinem Wald

Günther hat einen Wald geerbt. Klimafitness ist für die Holznutzung und Biodiversität entscheidend. Eine neue Broschüre des BFW liefert ihm dafür praxisnahe Empfehlungen im Waldbau.

Beitrag: Marianne Schreck

Günther hatte bislang wenig mit Forstwirtschaft zu tun. Umso überraschter war er, als er die Nachricht erhielt, ein Waldstück geerbt zu haben. Es handelt sich um einen klassischen Wirtschaftswald mit vorrangiger Nutzung für die Holzproduktion. Doch Günther erkennt bald: Ein zukunftsfähiger Wald braucht mehr als Ertrag. Er will das Potenzial seines Waldes erweitern – und zwar durch gezielte Förderung der Biodiversität.

Unterstützung findet er in der neuen Orientierungshilfe des BFW: „Biodiversität im Waldbau – Eine Orientierungshilfe für die Praxis“. Die Broschüre richtet sich an Waldbesitzer:innen und Waldbewirtschafter:innen, die ihre Wälder resilienter, vielfältiger und ökologisch wertvoller gestalten wollen.

Struktur schaffen – Grundlage für Vielfalt

Der erste Schritt für Günther ist die Analyse des Bestandsaufbaus. Die Broschüre empfiehlt, horizontal und vertikal strukturreiche Wälder zu fördern. Günther erkennt, dass gleichaltrige Reinbestände anfällig für Störungen sind. Er beginnt damit, strukturgebende Elemente wie verschiedene Alters- und Höhenklassen gezielt zu entwickeln. Gleichzeitig verlängert er Umtriebszeiten, um alte Bestände zu fördern, und schafft durch gezielte Eingriffe eine ungleiche Altersstruktur im Bestand.

Baumartenvielfalt steigern – Klimafit und stabil

Ein zentraler Baustein biodiversitätsfreundlicher Waldbewirtschaftung ist

die Auswahl geeigneter Baumarten. Günther nutzt standortbezogene Empfehlungen und setzt auf eine Mischung klimaangepasster Arten. Ziel ist eine Erhöhung der Baumartenvielfalt, um die Stabilität gegenüber Störungen zu verbessern. Statt nur Fichte oder Kiefer zu pflanzen, integriert er auch seltener verwendete Laubbaumarten.

Lebensräume schaffen – Totholz und Habitate schützen

Günther hatte bislang kaum daran gedacht, Totholz im Wald stehen und liegen zu lassen. Die Broschüre machte ihm deutlich, wie bedeutend Totholz für viele Organismen ist. Günther lässt daher abgestorbene Bäume gezielt im Bestand, wo sie keine Gefährdung darstellen.

Auch Habitatstrukturen wie Baumhöhlen, Horstbäume oder Einzelstrukturen werden kartiert und geschützt. Besonders wertvolle Altbäume mit Mikrohabitaten kennzeichnet er als Habitatbäume und stellt sie dauerhaft außer Nutzung.

Flächenweiser Prozessschutz – bewusst nichts tun

Nicht alle Maßnahmen erfordern aktives Eingreifen. Auf ökologisch besonders wertvollen Flächen entschließt sich Günther für Prozessschutz – den bewussten Verzicht auf forstliche Nutzung. Hier lässt er natürliche Prozesse zu, etwa in einem steilen Hangbereich mit hoher Artenvielfalt. Die Broschüre zeigt klar, dass diese Flächen einen wichtigen Beitrag zum Erhalt seltener Arten leisten können.

Fazit: Vom Wirtschaftswald zum multifunktionalen Ökosystem

Durch die praxisnahen Empfehlungen der BFW-Orientierungshilfe gelingt es Günther, seinen Wald schrittweise ökologisch aufzuwerten. Er erkennt, dass Biodiversität und Holznutzung keine Gegensätze sind, sondern einander ergänzen können. Die Maßnahmen sind gut in den Betriebsalltag integrierbar und stärken die langfristige Stabilität seines Waldes.

Was als Erbschaft begann, ist für Günther heute ein persönliches Engagement für die Zukunft geworden – für einen Wald, der sowohl ökonomisch als auch ökologisch funktioniert.

Download der Broschüre:

https://www.waldoekologie-service.at/Biodiversitaet_im_Waldbau.pdf



Mehr über Günther auf youtube.com/waldforschung



Technik trifft Natur: Wertvolle Daten von oben

Seit Anfang des Jahres bietet die FAST Ossiach den EU-Drohnenführerschein an. Beim ersten Kurs im Frühjahr nutzten 15 Fachkräfte die Gelegenheit, ihre Arbeit um eine neue Perspektive zu erweitern.

Flugschreiberin: Anna-Maria Walli

Die fliegenden Helferlein sind längst mehr als ein Spielzeug für Technikbegeisterte. Ihre Einsatzmöglichkeiten im Forst sind so vielfältig, dass auch Dienstleistungen in diesem Bereich angeboten werden. Einer dieser Dienstleister ist „Drone Passion“ aus Niederösterreich. Die Firma von Patrick Esser steht hinter dem neuen Kurs der Forstlichen Ausbildungsstätte in Kärnten. Für Anna-Sophie Pirtscher, Leiterin der FAST, war es ein logischer Schritt, das Programm um dieses Angebot zu erweitern: „Der Einsatz von Drohnen im Wald nimmt immer mehr zu. Wir wollen sinnvolle, praxisnahe Kurse mit Bezug zu modernen Technologien anbieten, da liegt der Drohnenführerschein natürlich nahe.“ Jährlich sind zwei Kurse geplant, der nächste findet am 29. September 2025 statt.

An Praxisbezug mangelt es Patrick Esser jedenfalls nicht. Wenn er nicht gerade Erwachsenen das Fliegen beibringt, hilft er bei der Suche nach Borkenkäfernestern, fliegt Setzlinge an steile Hänge, bringt Saatgut in unzugänglichen Lagen aus, spürt Rehkitze im hohen Gras vor der Heuernte auf, erfasst Waldschäden, vermisst, kartiert und inspiziert alles, was das forstliche Herz begehrt.

Erste Flugmeter unter blauem Himmel

Am Anfang des Kurstages wird das Programm festgelegt: Am Vormittag Theorie, im Anschluss die Prüfung und nach dem Mittagessen die Praxis. Mit einem übersichtlich gestalteten, 80 Seiten starken Skript und einem engagierten Vortragenden, der das komplexe Thema mit viel Praxisbezug vermittelt, vergeht der Theorievormittag wie im Flug. Bei der anschließenden Online-Prüfung

ist volle Konzentration gefragt: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen 40 Fragen aus einem Pool von 500 direkt über die Plattform der Austro Control beantworten. Wer mindestens 75 Prozent richtig hat, ist durch. Diesmal schaffen es erfreulicherweise alle Kursteilnehmer:innen.

Für den Einstieg ins praktische Fliegen finden sich die drei Frauen und zwölf Männer unter dem blauen Frühlingshimmel vor der perfekten Kulisse des Ossiacher Sees ein. Ein Viereck und einen Achter gilt es nun zu fliegen. Was zunächst kompliziert klingt, entpuppt sich als gut machbar – die Steuerung der Drohne ist erstaunlich intuitiv und leicht zu erlernen.

Männerspielzeuge und Spaßfaktor

Jägerin Elisabeth, die nach dem Motto „Ladies first“ als Erste fliegen darf, hat sichtlich Spaß dabei und jubelt: „Das ist wirklich lustig“. Nächster an der Reihe ist Waldbesitzer Joachim aus dem unwettergeplagtem oberen Drautal. Er will seine neu erworbene Fähigkeit für die Kontrolle nach Starkwetterereignissen einsetzen. „Wie heißt es so schön? Die Spielzeuge der Männer werden nicht weniger, nur teurer“, witzelt Martin und gibt die Fernsteuerung mit einem Schmunzeln an Mirjam, die in Innsbruck in der Fernerkundung arbeitet, weiter. Nachdem alle die Manöver bewältigt haben, hat Patrick noch Tipps für die Auswahl der passenden Drohne parat. Am Ende des Tages steht fest: Wer mit der Drohne fliegt, sieht den Wald nicht mehr nur vor lauter Bäumen – sondern mit ganz neuen Augen.



↑ → Patrick Esser beim praxisnahen Training: Der gezielte Einsatz von Drohnen im Wald – von der Bedienung bis zur Aufforstung. Mehr über das Kursangebot erfahren: www.fastossiach.at



Ameisenvielfalt als Schlüssel zum Waldökosystem

Im Rahmen des 36. Seminars „Biologischer Forstschutz“ an der FAST Traunkirchen in Zusammenarbeit mit dem oberösterreichischen Landesforstdienst trafen sich Interessierte, um sich näher mit der Thematik „Ameisen“ zu beschäftigen.

Bauaufsicht: Teresa Weißhäupl

Die Sonne strahlt am Himmel, der in einem klaren Blau leuchtet, während eine Gruppe von Menschen mit Lupen in der einen und Ameisen in der anderen Hand dasteht. Findet man Haare am Hinterkopf oder am Rücken der Ameise? Die Gruppe diskutiert, Tipps zur besseren Handhabung werden gegeben. Unter anderem solle man darauf achten, dass man die Ameise im Sonnenlicht betrachtet, damit man etwaige Härchen besser sieht. Schlussendlich sind sich alle einig, keine Härchen gesehen zu haben. Das Ergebnis lautet *Formica polyctena*, die kahlrückige Ameise.

Am ersten Tag der bereits seit vielen Jahren bestehenden Tagung wurde der Wissensdurst der Teilnehmenden gestillt: Es gab unter anderem Vorträge zu den verschiedenen Lebensweisen sowie eine Übersicht über die heimischen Ameisenarten, ihre Lebensräume und Gefährdung und über den Ablauf von Rettungsumsiedlungen.

Von Arbeiterinnen und Gynen

Der Superorganismus Ameisenstaat brachte bereits Charles Darwin zum Grübeln. In einem Ameisenstaat gibt es eine männliche und mindestens zwei weibliche Kasten. Die Qualität des Futters bestimmt, ob sich aus einem befruchteten Ei eine Arbeiterin oder eine Gyne entwickelt. Die Arbeiterin kümmert sich um die Eier und Larven, sucht nach Futter wie Honigtau, Käfer und Raupen, transportiert es ins Nest und gräbt Gänge und Kammern, um das Nest zu erweitern. Die Arbeiterin ist unfruchtbar. Im Gegensatz dazu kann sich eine Gyne sehr wohl fortpflanzen. Nach der Paarung legt sie Eier. Wenn sich das erste Ei zu einer Arbeiterin entwickelt hat, wird die Gyne zur Königin. Je nach Ameisenart gibt es Nester mit nur einer Königin und Nester mit Hunderten oder Tausenden Königinnen. Aber wenn alle Lebewesen nach maximaler Fortpflanzung streben, warum machen die Arbeiterinnen die ganze Arbeit, ohne sich dieses vermeintliche Ziel erfüllen zu können? Die Antwort darauf bietet die Theorie der Verwandtenselektion, welche besagt, dass es für die Gesamtheit einer Art von Vorteil ist, wenn Töchter auf eigene Nachkommen verzichten und stattdessen die Nachkommen der engen Verwandtschaft großziehen.

Die Männchen spielen im Ameisenstaat eine untergeordnete Rolle. Sie besitzen ein Fühlerglied mehr als die Weibchen, haben Flügel und größere Augen und kleinere Gehirne. Während die Männchen bereits nach einigen Begattungen sterben, kann eine Königin jahrelang leben. Den Weltrekord für das älteste lebende Insekt trägt eine Ameisenkönigin, die 29 Jahre alt geworden ist.

Schlüsselrolle im Ökosystem Wald

In einer Kolonie können bis zu mehrere Millionen Ameisen leben und ihre Frischmasse auf 100 m² kann über 1 Kilo betragen, was den Wert der Säugetiere übertrifft. Sie tragen eine Schlüsselrolle im Ökosystem Wald, denn sie sind bedeutende Räuber und können pro Stunde mehrere 1000 Insekten in ihr Nest eintragen. Außerdem sind sie selbst Nahrung für Vögel, wie zum Beispiel Spechte oder den Auerhahn. Der Grünspecht ernährt sich beispielsweise nur von Ameisen und im Winter nur von Waldameisen, welche durch ihre 60 %ige Ameisensäure sehr sauer schmecken.

Aber nicht nur Vögel profitieren von den Ameisennestern, über hundert Käferarten in Österreich haben sich auf die Lebensweise im Ameisennest spezialisiert. Der Ameisensackkäfer (*Clytra laeviuscula*) wurde auch im Zuge der Exkursion in der Nähe eines Nests entdeckt. Er beklebt seine Eier mit Schuppen aus Kot und lässt sie fallen. Die Ameisen tragen die Kotkugeln in ihr Nest und die Larven leben geschützt in der Kothülle und ernähren sich von Ameisenbrut. Am bekanntesten ist wohl die Wechselwirkung zwischen Läusen und Ameisen. Baum-, Blatt- und Wurzelläuse können mit ihrem Saugstachel die zuckerhaltigen Assimilate aus Pflanzen saugen. Da sie aber nur einen Teil des Zuckers verarbeiten können, wird der Rest als Honigtau ausgeschieden. Dieser ist die Hauptnahrung der meisten mitteleuropäischen Ameisenarten.

Dieses Wissen fand beim 36. Seminar Biologischer Forstschutz seinen Weg in die Praxis – damit das Ökosystem Wald auch im Wirtschaftswald lebendig und intakt bleibt.

Mehr über das Kursangebot erfahren:
www.fasttraunkirchen.at



Vereinigtes Königreich



Das Vereinigte Königreich gehört mit einem Waldanteil von 14 % (Forest Research 2025) zu den waldärmsten Ländern „Europas“. Die gesamte Waldfläche beträgt 3,29 Millionen Hektar. Zum Vergleich: Der EU-Durchschnitt liegt bei 38,6 % (EU-27, Eurostat 2020).

Gleichzeitig fällt die Zahl der Bäume außerhalb geschlossener Waldflächen hoch aus, 742.000 Hektar Baumbedeckung errechnet die National Forest Inventory (NFI) – ein Hinweis auf die tief verankerte kulturelle und landschaftliche Bedeutung von Bäumen im Vereinigten Königreich.

Aufforstung im Aufbruch

Trotz des geringen Waldanteils zeigen langfristige Entwicklungen in eine andere Richtung: Zwischen 1980 und 1998 nahm die Waldfläche Großbritanniens um mehr als 543.000 ha zu. Aktuell laufen ambitionierte Aufforstungsprogramme: So soll der Northern Forest entlang der Achse Liverpool–Hull bis 2042 rund 50 Millionen „neue“ Bäume umfassen. Im Westen des Landes sind im Raum Bristol–Gloucester–Swindon Aufforstungen auf 2.430 ha mit rund 20 Millionen Bäumen bis 2050 geplant. Ergänzend dazu verfolgt die Regierung eine Strategie zur Erhaltung und Förderung der sogenannten „Celtic Rainforests“ – der letzten atlantischen Regenwälder Englands, die derzeit rund 189 km² umfassen. Ihr Flächenanteil soll mittelfristig verdoppelt werden.

Struktur, Besitzverhältnisse & Herausforderungen

Ein Blick auf die Waldstruktur zeigt eine starke Dominanz von Nadelholz: 49 % der Waldfläche bestehen aus Nadelbäumen, vor allem aus der Sitka-Fichte (691.918 ha, 49,2 % der Nadelwälder). Laubwälder machen 32,1 % aus – mit der Eiche als häufigster Art (222.697 ha, 22,9 %). Mischwälder (7,9 %) und offene Flächen innerhalb der Wälder (8,1 %) ergänzen das Gesamtbild (National Forest Inventory 2023).

Fragmentierung & Ökologie

74 % der Waldfläche befinden sich in privater Hand, während 26 % öffentlich sind und meist von der Forestry Commission verwaltet werden. Insgesamt gibt es 82.829 Waldflächen über 2 ha (Durchschnittsgröße: 30,9 ha) sowie 254.706 kleinere Flächen unter 2 ha (Durchschnitt: 0,47 ha). Diese hohe Fragmentierung erschwert sowohl Pflege als auch nachhaltigen Schutz.

Ökologische Herausforderungen ähneln denen in Mitteleuropa: Besonders historische Bestände wie im New-Forest-Nationalpark leiden unter mangelnder Verjüngung. Junge Bäume sterben frühzeitig – bedingt durch Trockenheit, Schädlingsbefall (z. B. Eschentriebsterben), hohen Wilddruck und invasive Arten.

Gesellschaftlicher Stellenwert & der Blick nach Schottland

In England hat die gesellschaftliche Bindung an Wälder und Bäume

eine lange Tradition. Seit dem 18. Jahrhundert prägte die englische Landschaftsgärtnerei das Landschaftsbild maßgeblich: Wälder wurden in weitläufige Parkanlagen integriert oder entsprechend umgestaltet.

In Schottland hingegen verlief die Entwicklung anders. Dort blieben viele naturnahe Waldbestände bis heute erhalten. In England hingegen führten großflächige Rodungen, Parzellierungen und veränderte Landnutzungen zu einem deutlichen Rückgang geschlossener Waldflächen. Heute erleichtern größere, zusammenhängende Areale in Schottland sowie günstigere klimatische Bedingungen die Aufforstung und Pflege.

Nulltoleranz für Vandalismus

Ein deutliches Zeichen für die emotionale Bedeutung alter Bäume ist der Fall des „Sycamore Gap Tree“ (Bild) nahe dem Hadrianswall im Northumberland Nationalpark: Dieser Bergahorn war auch als „Robin Hood Tree“ bekannt, der 2023 illegal gefällt wurde. Die öffentliche Empörung darüber war groß und die Richterin verhängte dafür Haftstrafen. Der Vorfall macht deutlich: Alte Bäume besitzen in Vereinigten Königreich nicht nur ökologischen, sondern auch hohen gesellschaftlichen Wert. Vandalismus an der Natur wird nicht toleriert. (ms)

<https://www.forestresearch.gov.uk>

„Mal dir einen vielfältigen Wald aus“

Dr. Georg Frank kam 1994 zum BFW, stand viele Jahre der Abteilung Naturwaldreservate vor und baute das österreichweite Reservatnetz entscheidend mit auf. Mit Ende Jänner 2025 trat er in den Ruhestand.

Ehrenrunde: Christian Lackner

Was war für dich ausschlaggebend, dass du Forstwirtschaft studiert hast?

Ich bin in der Nähe von Villach in einer bäuerlichen Umgebung aufgewachsen. Die regelmäßige Arbeit im Wald war für mich selbstverständlich. Darüber hinaus habe ich mich schon als Kind mit der Beobachtung von Wildtieren beschäftigt.

Was waren für dich die prägenden Personen für deinen beruflichen Werdegang?

Als Forstpraktikant war mein erster Lehrer Herr Oberförster Rufus Geißler im damaligen Forstrevier Arnoldstein. Der hat mir schon früh beigebracht, den Wald ganzheitlich zu sehen: „Du musst schauen lernen! Steh auf, bevor es hell wird, geh hinauf auf den Tschapin. Komm zurück, wenn es finster wird. Und dann reden wir über alles, das Du gesehen hast.“ Viel später habe ich den Schauplatz Tschapin als Naturwaldreservat eingerichtet.

Fachlich geprägt hat mich mein verehrter Lehrer, Prof. Hannes Mayer. Von ihm habe ich gelernt, dass ein Wald mehr ist als eine Ansammlung von Bäumen. Mayer war Vegetationskundler und Waldbauer. Er hat mir vermittelt, den Standort und die dazugehörige Vegetation zu lesen und daraus mögliche waldbauliche Maßnahmen abzuleiten. Die Vegetationskunde ist für mich seither der Schlüssel zum Waldbau.

An der FBVA (dem jetzigen BFW) hat mir Hofrat Ferdinand Müller vermittelt, dass wir als Beamte ein großes Privileg genießen. Wir müssen dafür aber auch etwas für das große Ganze im Staat leisten. Wir sind der Sache verpflichtet und dürfen nicht auf Zuruf von Politikern



Georg Frank hat das Naturwaldreservate-Programm aufgebaut. Seine Zweitpassion: Malen (Bild im Hintergrund)

und Interessensvertretern handeln, auch wenn wir uns damit nicht gerade beliebt machen.

Mit dir verbinden viele die Naturwaldreservate. Im Jahr 2025 ist 30-jähriges Jubiläum. Auf was bist du besonders stolz?

Ich habe mit meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen mehr als 200 Naturwaldreservate eingerichtet. Wenn ich heute sehe, wie sie sich entwickelt haben, stelle ich fest, dass die Auswahl in den allermeisten Fällen richtig war. Ich habe immer den direkten Kontakt zu den Eigentümern und Eigentümerinnen gesucht. Das Interessante an den Naturwaldreservaten sind ja auch die Menschen dahinter.

Am meisten freut es mich, dass die Waldeigentümer und Waldeigentümerinnen stolz auf ihre Naturwaldreservate sind. Einige haben mir sogar versichert, dass sie ihre Naturwaldreservate bestehen lassen werden, auch wenn es einmal

keine Finanzierung geben sollte. Es ist ein schönes Gefühl, etwas geschaffen zu haben, das bleibt.

Was wünschst du dem NWR-Programm für die nächsten 30 Jahre?

Ich wünsche mir, dass das NWR-Programm ausreichend personell und finanziell gesichert wird. Das NWR-Netz hat die Größe eines Nationalparks, nur sind die einzelnen Flächen über das ganze Bundesgebiet verstreut – der versteckte siebente Nationalpark Österreichs. Die Betreuung der Flächen und die wissenschaftliche Nutzung erfordern viel mehr und nachhaltige personelle Ressourcen. Kurzfristige Projekte über ein, zwei Jahre sind dafür ungeeignet.

Als Verfechter eines naturnahen Waldbaus habe ich in Zusammenarbeit mit Pro Silva Austria ein Netzwerk von Beispielflächen naturnaher Waldwirtschaft etabliert (ReSynatWald-Referenzflächen). Diese 18 Flächen in der Größe von 5–15 ha dienen dem Monitoring des Waldwachstums in unterschiedlichen Waldgesellschaften, aber es werden auch die Kosten und Erträge bei naturnaher Waldbewirtschaftung erfasst. Um die Frage beantworten zu können, was die Förderung der Biodiversität kostet, wenn nicht genutzt wird und aktiv Maßnahmen in bewirtschafteten Wäldern durchgeführt werden.

Welche Vorhaben hast du im Ruhestand?

Ich werde weiterhin in meinem Wald am Fuße des Dobratsch arbeiten und mich dem Malen von Wäldern und Naturlandschaften widmen.

URLAUBSPLAN

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

haben Sie Lust auf eine erholsame Auszeit inmitten der Kärntner Natur?
Dann haben wir genau das Richtige für euch:

URLAUB BEI UNS IN DER FAST OSSIACH - DIREKT AM SEE!

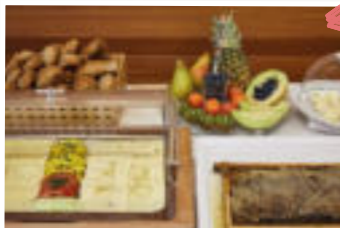
Was Sie erwartet:

Ein privater Badestrand zum Entspannen



Liebevoll eingerichtete Zimmer und Appartements

Ein regionales Frühstücksbuffet,
das keine Wünsche offenlässt



Ein wunderbarer Ausgangspunkt,
um Kärnten zu erkunden

WICHTIG:

Anfragen bitte an: fastossiach@bfw.gv.at

Telefonisch unter: +43 4243 2245

Wir freuen uns,
Sie bald bei uns begrüßen zu dürfen!

Herzliche Grüße
Das Team der FAST Ossiach



Urlaubsgrüße aus Ossiach!

In den (Un-)Ruhestand



Dr. Peter Höller arbeitete langjährig am Institut für Naturgefahren in Innsbruck und war als Lawinenexperte gefragt. Er ging mit Ende März 2025 in den Ruhestand.

Wir wünschen alles Gute!

Planen Sie Ihren
Urlaub an der
FAST Traunkirchen!
Tolle Zimmer,
eigener Seezugang
u.v.m.!



<https://fasttraunkirchen.at/urlaub-bei-uns>

Neuerscheinung

Das Buch „Ecological Connectivity Perspectives for Policy and Practice“, das von den BFW-Expert:innen Katharina Lapin, Janine Oettel, Martin Braun und Heino Konrad herausgebracht wurde, untersucht, wie ökologische Konnektivität in nationale und internationale Wald- und Biodiversitätspolitik integriert wird. Ein Plädoyer für vernetzte, widerstandsfähige Ökosysteme. Open Access unter <https://link.springer.com> erhältlich

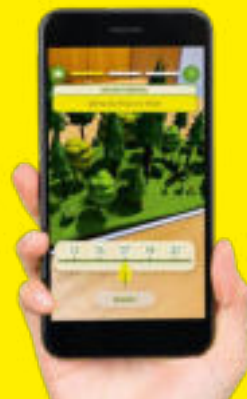


Erratum

In Lichtung 14 (S. 15) bezieht sich die Wasserspeicherfähigkeit (mm) von den drei ausgesuchten Waldböden auf m².

Ausgezeichnet

mit dem LernApp-Gütesiegel: Die AR-App „Öswald – App in den Wald!“ (Projektleitung: Irene Gianordoli) bringt Wald, Klimawandel und Biodiversität interaktiv ins Klassenzimmer – empfohlen von Lehrkräften für Lehrkräfte!



Veranstaltungen

24. Oktober und 28. November 2025:
adapt4k - Virtuelle Akademie über den Klimawandel in NÖ Wäldern, mehr Informationen unter www.adapt4k.com

11. Dezember 2025:
Trittsteinbiotope – Webinar, mehr Informationen unter www.bfw.gv.at

Mehr Informationen finden Sie im Veranstaltungskalender unter www.bfw.gv.at

Sie wollen regelmäßig über den Wald informiert werden?

Erfahren Sie mehr unter www.bfw.gv.at

Österreichische Post AG

Info.Mail Public
Entgelt bezahlt

www.bfw.gv.at